Nachtrag.

Nach Lesung der I. Correctur bin ich in London gewesen und habe den Typus von *C. lunulata* F. (British Museum: coll. Banks!) verglichen. Das Original-Exemplar hat überhaupt nur noch ein (rechtes Hinter-)Bein; die Unterseite ist stark mit Schmutz bedeckt. Der Schenkel zeigt (an reinen Stellen!) eine hell grünlich-kupfrige Farbe und selbst die Episternen — obwohl auf den ersten Blick scheinbar schwärzlich-violett — lassen an einigen Stellen (z. B. am Metathorax) Spuren einer ähnlichen hell-metallischen Färbung durchschimmern! Meine Anschauung hat sich also als richtig herausgestellt und Herr Tschitscherin hat »*lunulata* F.« falsch gedeutet. Es ist dementsprechend »*lunulata* Tsch.« (non Fabr.) als Synonym zu var. *barbara* Cost. zu stellen!

Cic. Coquereli Fairm. wird ganz neuerdings auch von Herrn Bedel wieder als Art anerkannt (Voyage Maroc Segonzac 1903).

Ueber *Ptinus Capellae* Rttr. (*austriacus* Rttr.).

Von Josef Breit in Wien.

(Eingelaufen am 13. Mai 1903.)

Sowohl *Ptinus* (*Pseudoptinus* Rttr.) *Capellae* Rttr. (Verhandlungen der k. k. zoolog.-bot. Gesellschaft in Wien 1879, 52), als auch *Ptinus* (*Pseudoptinus* Rttr.), *austriacus* Rttr. (Deutsche Ent. Zeitschr. **34.**, 391; 1890) wurden jedenfalls nach einem dürftigen Materiale weiblicher Stücke beschrieben, nachdem diese Art bisher nur in weiblichen Exemplaren und relativ sehr selten gesammelt wurde. Hiedurch erklärt sich auch, dass *austriacus* Rttr. als eigene Art beschrieben und bis jetzt als solche angesehen wurde.

Erst in letzter Zeit wurde diese *Ptinus*-Art in beiden Geschlechtern (♂♂ waren bisher überhaupt unbekannt) im Wiener Walde bei Rekawinkl in grösserer Zahl, einzeln auch im Alpengebiete, in Bosnien und wieder in der Capella aufgefunden. Auf Grund dieses mir zugänglich gewesenen, zahlreichen Materiales konnte ich nunmehr feststellen, dass die Beschreibung des *Ptinus Capellae* Rttr. und des *austriacus* Rttr. ein und dieselbe, ziemlich variable Art betrifft, welche nach der ersten im Jahre 1879 erfolgten Beschreibung den Namen *Capellae* Rttr. tragen muss.

Keines der in der Beschreibung des *Pt. austriacus* Rttr. angeführten Unterscheidungsmerkmale zwischen *Capellae* und *austriacus* kann zur specifischen Trennung der beiden beschriebenen Arten verwendet werden, weil alle Merkmale des *Capellae* sich auch bei *austriacus* vorfinden. So weist z. B. sogar die im k. k. naturhist. Hofmuseum in Wien befindliche Type des *Pt. Capellae*, wenn auch nur angedeutet, so doch wahrnehmbar, die weissbehaarte Seitenlinie des Thorax auf, durch deren Mangel sich

Capellae von *austriacus* unterscheiden soll. Dagegen fehlen aber diese Seitenlinien in vielen Fällen bei *austriacus* auch dann, wenn die Exemplare sonst rein tomentirt und vollständig behaart sind. Die Granulirung des Halsschildes variirt hauptsächlich nach der Grösse des Individuums, ist aber stets deutlich. Bei keinem der von mir untersuchten, sehr zahlreichen *austriacus*-♀♀ fehlte der Metallglanz der Flügeldecken, dessen Mangel *austriacus* von *Capellae* ebenfalls unterscheiden soll. Die Fühlerbildung der ♀♀ ist sehr variabel, insbesonders das Längenverhältnis des Endgliedes zu den vorletzten Fühlergliedern und ist daher ebenfalls als Trennungsmerkmal nicht brauchbar.

Nachstehend gebe ich eine ausführlichere Beschreibung, sowohl des bisher unbekannt und daher unbeschrieben gebliebenen ♂ als auch eine solche des ♀ dieser interessanten Art.

♂: Körperform von jener des ♀ sehr verschieden, dem ♂ des *B. coarticollis* ähnlich, jedoch weniger schlank, grösser und robuster. Pechbraun, Flügeldecken mit schwachem Metallglanze. Beine und Fühler rotbraun, Schenkel und Fühlerbasis manchmal angedunkelt. Der Kopf mit den Augen wesentlich breiter als der Halsschild am Vorderrande, die Augen gross und seitlich vorgequollen. Die Fühler fast so lang als der Körper, namentlich gegen das Ende sehr schlank, gelb pubescent. Erstes Fühlerglied ziemlich verdickt, so lang als das dritte und vierte, das zweite klein, halb so lang als das dritte, etwas unterhalb des oberen Endes des ersten Fühlergliedes an dessen Innenseite eingelenkt. Das dritte Fühlerglied und die folgenden ziemlich gleich lang, gegen das Ende kaum an Länge zunehmend und fast unmerklich dünner werdend. Das Endglied nicht oder sehr wenig länger als das vorletzte. Halsschild länger als an der Basis breit, im Verhältnis zu den Flügeldecken sehr klein. An dem fein abgesetzten Basalrande am breitesten, vor demselben im hinteren Drittel ringsum eingeschnürt, vor der Einschnürung mit ziemlich geraden Seiten, auf der Scheibe schwach beulig erhoben und hier öfters mit der Andeutung einer kleinen, glänzenden Längserhabenheit, deutlich granulirt, die einzelnen Körnchen an der Oberfläche gleichsam abgeschliffen und wenig glänzend. Bei nicht abgeriebenen Exemplaren spärlich mit kurzen gelben Haaren besetzt, welche, von vorne besehen, vier sehr kleine aber deutliche Haarzipfel bilden, von welchen die zwei mittleren nahe beisammen stehen. Ueberdies finden sich ab und zu seitlich, die Einschnürung nach vorne und rückwärts etwas überragend, einzelne anliegende weisse Härchen, welche eine kurze Seitenbinde andeuten. Schildchen ziemlich gross und gelblichweiss tomentiert. Die Flügeldecken etwa sechsmal so lang als der Halsschild, beiläufig dreimal so lang als breit, die bis zum letzten Drittel geradlinigen Seiten schwach erweitert, im letzten Drittel ziemlich rasch gegen die Spitze verengt; Schultern sehr deutlich, wenn auch an der Ecke abgerundet, durch einen beiderseitigen, kurzen, seichten Längseindruck etwas beulig abgesetzt, die Flügeldecken-Naht hinter dem Schildchen und am Flügeldeckenabsturze stets deutlich eingedrückt. Die Flügeldecken sind gereiht punktirt, die einzelnen Punkte beiläufig viereckig und im Durchmesser viel breiter als die Zwischenräume der Punktreihen, bei wohlerhaltenen Exemplaren mit reihenweise

geordneten, gelben, wenig aufstehenden Härchen besetzt. Ueberdies bilden eingestreute kurze, weisse Härchen, kleine Flecke, mit welchen die Flügeldecken spärlich, gegen die Spitze dichter gesprenkelt erscheinen. Die Beine sehr schlank, viel schlanker als beim ♀. Die Schenkel an der Wurzel dünn, gegen die Spitze keulig verdickt und vor dem Gelenke innen sanft ausgebuchtet. Die Schienen ziemlich gerade, gegen die Tarsen schwach erweitert, an der Spitze mit ganz kurzen, dünnen, haarförmigen Dörnchen besetzt. Die Tarsen schlank, aber kürzer als die Schienen, das erste Tarsalglied fast so lang als die drei folgenden zusammengenommen, das vorletzte Tarsalglied kurz, nicht gelappt, breiter als das vorhergehende; dadurch, dass das Klauenglied nicht ganz nahe am abgestutzten Vorderrande des vorletzten Gliedes, wie z. B. bei den Arten des Subgenus *Ptinus* s. str., sondern auf der Oberseite merklich innerhalb des abgestutzten Vorderrandes eingelenkt ist, wird der Anschein erweckt, als sei das vorletzte Tarsalglied gelappt. Die Länge variirt zwischen 3 und 4 mm.

♀: *Niptus*-ähnlich viel kürzer als das ♂, mit ovalen an der Schulter vollkommen abgerundeten Flügeldecken und viel kürzeren, ungleich weniger schlanken Fühlern und Beinen. Pechschwarz, die Flügeldecken mit deutlichem Metallglanze, Fühler und Beine dunkelbraun bis braunrot. Der Kopf mit den Augen kaum breiter als der Halsschild am Vorderrande. Die Augen viel kleiner als beim ♂, weniger gewölbt. Fühler etwa um ein Drittel kürzer als der Körper, viel kürzer und weniger schlank als beim ♂, die Längenverhältnisse der einzelnen Fühlerglieder zu einander und die Behaarung aber ähnlich wie bei diesem. Endglied der Fühler vornehmlich bei kleinen Exemplaren viel länger, bei grösseren Exemplaren oft wenig länger als die vorletzten Fühlerglieder. Der Halsschild länger als breit, vor dem fein abgesetzten Hinterrande eingeschnürt, ähnlich behaart und noch deutlicher granulirt als beim ♂, breiter und gewölbter als bei diesem, bei grösseren Exemplaren öfter vor der Einschnürung auf der Scheibe mit der Andeutung einer seichten Mittelfurche. Schildchen kleiner als beim ♂, dicht gelblichweiss tomentirt. Flügeldecken kürzer oder länger oval, im Umrisse variabel, lackglänzend, gereiht punktirt, die Punkte beiläufig viereckig, ihr Durchmesser viel kleiner als die Zwischenräume der Punktstreifen, die Naht nur am Flügeldeckenabsturze etwas eingedrückt. Zwischen den Punktstreifen entspringen aus winzigen Pünktchen braune, ziemlich lang abstehende Haare, ausserdem bilden bei nicht abgeriebenen Exemplaren schüppchenartige, weisse, anliegende Härchen Flecken, welche die Tendenz erkennen lassen, sich hinter der Flügeldeckenbasis und im letzten Flügeldeckendrittel zu Querbinden zu verdichten. Beine ziemlich kurz und daher plumper als beim ♂. Schenkel kaum keulig verdickt, ebenso ausgebuchtet wie beim ♂. Schienen weniger schlank, sonst ebenso gebildet und bedornt wie beim ♂. Tarsen viel kürzer als die Schienen, das erste Glied so lange als die zwei folgenden Glieder zusammengenommen. Das vorletzte Tarsalglied nicht breiter als die vorhergehenden, ebenso wenig gelappt wie beim ♂. Länge: 2,3—3,5 mm.

In beiden Geschlechtern wurde diese Art in grösserer Anzahl erst in diesem Jahre Ende Februar und im März, wie eingangs bemerkt, im

Wienerwalde bei Rekawinkl gesammelt. Dass ♀♀ hier schon seit Jahren in Anzahl gesammelt wurden, ♂♂ aber erst in diesem Jahre aufgefunden werden konnten, erklärt sich wohl daraus, dass die ♂♂ zur Zeit des Sammelbeginnes in Rekawinkl (April) in früheren Jahren bereits abgestorben waren, während die ♀♀ noch bis zum Juli gefunden wurden. Die Art wird von kleinen abgefallenen, hauptsächlich dürren Weisstannenzweigen in mit Buchen durchsetzten Weisstannenwäldern geklopft und ist die biologisch noch unaufgeklärte Beobachtung erwähnenswert, dass die Zweige bei kühler und feuchter Atmosphäre viel zahlreicher mit *Pt. Capellae* besetzt sind als bei trockenem, sonnigem Wetter.

Die Verbreitung dieser Art erstreckt sich, soweit nunmehr bekannt, auf ein ziemlich grosses Gebiet, welches die Ostalpen westwärts bis zu den cadorischen Alpen in Südtirol und ostwärts auch noch die Gebirge Kroatiens und Bosniens umfasst. Ich sah ♀♀ vom Rolle-Pass in den cadorischen Alpen (Ganglbauer), aus der Umgebung Villachs (Holdhaus), aus dem Wechselgebiete und aus Pitten (Ganglbauer), von der Capella (Reitter, Ganglbauer), aus Bosnien (Kimakovicz) und ein ♂ vom Maklenpass in Bosnien (Leonhard).

Notiz über die geographische Verbreitung des *Ceuthorrhynchus Korbi* Schltze. und *Beckeri* Schltze.

Von A. Schultze in München.

(Eingelaufen am 4. Juli 1903.)

Ceuthorrhynchus Korbi m. (D. E. Z. 1901, 101), ein Verwandter des *C. geographicus* Goeze, mit analoger Zeichnung, doch grösser, Halsschild seitlich stark gerundet, mit scharf abgesetztem Vorderrande, aus Kleinasien (Konia und Ak-Schehir) beschrieben, wurde von Dr. Hensch auch in der Hercegovina aufgefunden. Vielleicht auf der ganzen Balkanhalbinsel bis Südungarn verbreitet.

Ceuthorrhynchus Beckeri m. (D. E. Z. 1900, 26), ebenfalls mit *C. geographicus* Goeze verwandt, aus Syrien (Damaskus) beschrieben, wurde inzwischen für Kleinasien (Ak-Schehir) und Italien (Rom) nachgewiesen und in neuester Zeit auch bei Hannover gesammelt. Bei dieser Art setzen sich die weissen Längslinien der Decken schon im Basalviertel alternirend auf die ungeraden Interstitien fort; an Stelle der weissen Scutellar-Schräglinie nur ein undeutliches Fleckchen; Tuberkeln in den äusseren Zwischenräumen nur schwach angedeutet.

Beide Arten möglicherweise in den Sammlungen mit *C. geographicus* vermischt. Mitteilungen hierüber mir sehr erwünscht.
